



»Total« glücklich: Sebastian Schipper (r.) mit Rudolf Worschech

Foto: Sabine Brauer/Barbarella

Der Gegenwartsfilm

Sie haben gewählt! Und auf der Berlinale hat Regisseur Sebastian Schipper den epd Film-Leserpreis entgegengenommen. Für seinen furiosen, in einer Einstellung gedrehten Berlinfilm VICTORIA. Wie das wieder alles passt

Der »Ursprungsgedanke« bei VICTORIA, sagt Sebastian Schipper, sei gewesen, einmal »total egoman« zu sein, nicht ans Publikum zu denken, nicht daran, wer den Film sehen würde und wie er sich verkaufen ließe. Entstanden ist so ein mehr als zwei Stunden langer Trip durch Berlin, bei Nacht und bei Tag, mit wenigen Schauspielern in einer einzigen fiebrigen Einstellung gefilmt. Und gerade wegen dieses Eigensinns, dieser Verpflichtung auf eine wilde Idee, ist VICTORIA beim Publikum gut angekommen. Auch bei Ihnen, den Lesern von epd Film – Schipper hat auf der Berlinale, im Rahmen des Empfangs des Landes Hessen, Ihren Preis für den besten deutschen Film des Jahres 2015 entgegengenommen. »Wie glücklich bist Du jetzt?«, fragte Moderator Knut Elstermann von Radio Eins. Schipper: »Total«. Und später: »epd Film ist eine Stimme im deutschen Filmdiskurs, die besonders kostbar ist.«

Kino, sagte Schipper in seiner eloquenten Dankrede auch, funktioniere jenseits von »Richtigmachen«: »Es schafft Kanäle zu den Gefühlen, dringt zum Jetzt vor.« VICTORIA ist ein Film, der im Augenblick existiert, ein Echtzeitexperiment – und dazu

»Das Kino schafft Kanäle zu den Gefühlen«

passte der traditionelle »Sachpreis«, eine klassische Uhr unseres Sponsors Nomos Glashütte, dann auch ganz gut. Rudolf Worschech schlug bei der Übergabe noch einen anderen Bogen, zu dem umwerfenden »What watch?«-Dialog in CASABLANCA, einem Film, der wieder sehr aktuell wirkt und zum politischen Programm der diesjährigen Berlinale passt: »Weil es eine Flüchtlingsgeschichte ist, die uns Deutsche daran erinnert, dass es eine Zeit gab, in

der auch wir Hilfe vom Ausland gebraucht haben.« Dafür gab es Applaus von der sehr zahlreich versammelten, vor allem hessischen Filmszene.

Zum Auftakt hatten der hessische Wissenschaftsminister Boris Rhein, CDU, und Hans Joachim Mendig die neue Struktur der Hessischen Filmförderung vorgestellt. Mendig ist seit 1. Januar Geschäftsführer der HessenFilm und Medien GmbH, in der die bisher auf drei Förderinstitutionen verteilten Aufgaben zusammengefasst werden sollen. Knut Elstermann gab sich alle Mühe, den beiden konkrete Worte zu strittigen Punkten des neuen Fördermodells zu entlocken. Dass es Kritik und Debatten gegeben hatte, ließ sich nicht verschweigen. Man sei jetzt im Verfahren um »originäre Haushaltsmittel«, es werde nicht mehr Geld werden, aber auch keine »Kürzungsorgien« geben, meinte Rhein. Für größere förderpolitische Debatten war dies wohl nicht die richtige... Zeit.